

Coronaandacht 3 zu Markus 14,3-9

Begrüßung: Bleiben Sie zuhause! Kommen Sie einander nicht zu nahe! Halten Sie Abstand! Das hören wir in diesen Tagen auf Schritt und Tritt. Viele Senioren und Singles werden einsam dabei. Aber wir alle wissen: Es geht nicht anders. Abstand halten rettet gegenwärtig Leben. Vielleicht tut uns die heutige Geschichte von Jesus gut. Vielleicht tut es uns einfach gut zu hören, dass zärtliche Berührung zum Menschenleben gehört. Auch wir werden es wieder erleben dürfen.

Wir beten miteinander:

Gott, jetzt, wo wir einander nicht berühren sollen, bitten wir, berühre Du uns mit deinem Wort. Streif uns doch mit den Flügeln Deiner Gegenwart. Lass uns spüren, wie Du uns verbindest durch deinen Heiligen Geist, der in unsere Herzen ausgegossen ist durch Jesus Christus unseren Herrn. Wir danken dir und loben deinen heiligen Namen! AMEN

Liebe Gemeinde,

kurz vor seinem Tod erlebt Jesus dies: Er ist zu Tisch in Bethanien bei Simon dem Aussätzigen. Da platzt eine Frau in die Männergesellschaft hinein, geht auf Jesus zu, zerbricht ein Fläschchen mit kostbarem Nardenöl und gießt es Jesus über den Kopf. Die Männer schimpfen die Frau und beklagen die Verschwendung des teuren Öls. Man hätte das Geld lieber den Armen geben sollen. Jesus aber verteidigt sie. Sie hat ein gutes Werk an ihm getan. Arme wird es immer geben, ihn aber nicht mehr lange. Er fühlt sich für sein Begräbnis gesalbt. Und von dieser Frau wird man reden, solange man von Jesus erzählen wird. Jesus ist berührt von dem, was die Frau für ihn getan hat, tief berührt.

Der Künstler, Paul Lechnerer hat, als er wusste, dass er würde sterben müssen, unter eines seiner letzten Werke geschrieben: "**Was kann man**

machen, wenn man nichts mehr machen kann?“ In der Situation ist Jesus auch drei Tage vor seinem Tod und er weiß das. Und die einzige, die es intuitiv auch weiß, ist diese unbekannte Frau. Die Jünger sind einer wie der andere ins Gelingen verliebt und erhoffen sich nach dem glanzvollen Einzug Jesu in Jerusalem, dass ihr Herr ganz groß herauskommen wird. Was jetzt aber wirklich kommt, Leiden und Tod, das wollen sie nicht sehen. Und so können sie auch nicht wahrnehmen, dass Jesus innerlich bereits seinen Weg in den Tod angetreten hat. Erstaunlich ist, dass die Frau es sieht und weiß. Woher kam sie so plötzlich? Wer hat es ihr gesagt? Wie hat sie es wahrgenommen? Manchmal schickt Gott doch auch uns einen Menschen gerade im richtigen Moment, der genau das Richtige für uns tut oder sagt. Und so geschieht es hier Jesus. Er darf dieser Frau begegnen, die einen klaren Blick hat für das, was jetzt dran ist. Jetzt ist es nicht Zeit, um sich um die Armen zu kümmern, jetzt ist Jesus selber dran. Um ihn muss man sich jetzt kümmern. Und anders als vielen anderen fällt ihr noch etwas ein, was man machen kann, wenn man eigentlich nichts mehr machen kann. Dann kann man immer noch seine Liebe zeigen. Und da wählt sie einen ganz weiblichen Weg, um das zu tun. Sie nimmt, was ihr selber kostbar und teuer ist und schenkt es Jesus. Das Jahresgehalt eines Arbeiters ist das Fläschchen Öl wert, das sie unter ihrem Mantel bei sich trägt. Und ohne zu zögern gießt sie Jesus den ganzen Inhalt der Kostbarkeit über die Haare. Sie muss das Öl mit ihren Händen im Haar Jesu verteilen. Sonst würde es ja weglaufen. Sie muss ihn berühren, ja eigentlich streicheln. Der Duft des Nardenöls, die Zärtlichkeit der Gesten, die Liebe in der Verschwendung, all das wird ihn durch die Leidenszeit tragen, mehr als alles andere.

Die Frau hat intuitiv erfasst, dass er nicht mehr lange da ist. Mit ihrer Zuwendung und ihrer kostbaren Gabe hat sie Jesus getröstet, hat für Augenblicke seine Angst gelindert und Freude aufscheinen lassen. Das kann Kraft spenden. Vielleicht ohne es wirklich zu ahnen, hat die Frau

noch etwas getan: **Sie hat Jesus zum König Gottes gesalbt.** Der Evangelist Markus erzählt uns: Seht nur! Eine Frau, kein Mann, kein Prophet, wie sonst üblich, salbt den König der Juden, den Messias Gottes, seinen Gesalbten, sondern eine Frau! Merkt ihr, dass mit Jesus eine neue Zeit angebrochen ist? Das Reich Gottes scheint auf, wo Frauen und Männer gleich viel wert sind.

Wie wäre Jesus in den Tod gegangen, ohne diese Salbung! Vielleicht hat er dabei erleben dürfen, dass Gott zu ihm stand als zu seinem Messias, seinem Gesalbten. **Heilige Verschwendung** hat Paul Tillich das Tun der Frau genannt. Ein ganzes Jahresgehalt hat sie in einem Augenblick ausgießen! Den Duft des Lebens dem Geruch des Todes entgegensetzen! **Heilige Verschwendung betreibt Gott selbst**, indem er Jesus in den Tod hergibt. Doch Liebe kennt keine Verschwendung. Sie stiftet Sinn mit vollen Händen und im Überfluss und setzt das eigene Leben dazu ein. Der Duft der Auferstehung lässt grüßen!

Was kann man machen, wenn man nichts mehr machen kann? Die Antwort der salbenden Frau heißt: Lieben, und durch die Liebe aushalten, was auszuhalten ist, durchstehen mit dem andern, beistehen, ja bei ihm stehen bis das Schreckliche vorüber ist. Wer einmal einen Menschen bis ins Sterben und in den Tod begleitet hat, der weiß, wie das ist, dabei stehen und nichts mehr machen können als einfach nur da zu sein, die mühsamen Atemzüge zu ertragen, zu beten und mit jeder Faser des eigenen Herzens den Sterbenden zu unterstützen. Das scheint wenig zu sein, ist aber viel. Und es ist das, was man doch machen kann, wenn man einmal scheinbar nichts mehr machen kann. Liebe ist ein Bollwerk gegen die Ohnmacht. Liebe und Gebete haben schon manchen Menschen in die andere Welt hinübergetragen. Und es ist gut, wenn jeder am Ende einen Menschen hat, der ihn noch liebt und ihn hinüberbetet. Jetzt während der Pandemie dürfen wir einander nicht mehr anfassen, aber den Leidenden beistehen im Gebet, das geht auch jetzt und für die Sterbenden beten, das ist möglich.

Jesus ehrt die salbende Frau und verbindet ihr Andenken für immer mit seiner Botschaft. Man wird auch von ihr reden, wenn man von ihm erzählen wird. Wir tun es heute auch! Was ist das Bedeutende an ihr?

Diese Frau hat verstanden, worum es beim Glauben geht. Sie hat ihr Herz ganz bei Jesus gehabt und damit am rechten Fleck. Sie war von Herzen bei ihm und bei der Sache. Und Jesus wusste ganz genau, sie würde sich im rechten Moment auch um jeden Armen kümmern, der ihren Weg kreuzen würde, denn sie war eine, die seine Liebe angenommen hatte und sich davon leiten und erfüllen ließ. Die katholische Messliturgie fordert die Glaubenden jeden Sonntag dazu auf: Erhebet die Herzen! Und die Gemeinde antwortet dann: Wir haben sie beim Herrn! Ja, da gehören sie hin.

Amen

Herr, mit ganzem Herzen bei dir sein zu können, das schenke du uns. Dass wir unsere Mitmenschen unterstützen, wo wir können, dazu mache uns täglich bereit. Lass uns denen die Arbeit nicht schwer machen, die jetzt für uns dasein müssen an den Kassen und in den Arztpraxen. Gib denen, die regieren Weisheit und hilf ihnen, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Bewahre alle Einsatzkräfte bei der Feuerwehr und bei der Polizei, im Nahverkehr und bei der Notbetreuung von Kindern. Und lass uns alle besonnen bleiben und aufeinander achten.

Vater unser

Segen